



DEUTSCH UND SCHWEIZERDEUTSCH IN DER MEHRSPRACHIGEN SCHWEIZ

Alla luce dei dati sulle lingue dei recenti censimenti nazionali, il contributo illustra la posizione del tedesco e dello svizzero tedesco nel contesto del plurilinguismo elvetico. La comunità tedescofona dichiara per lo più solo il tedesco (e/o lo svizzero tedesco) come lingua principale. I dati sull'uso in famiglia e al lavoro evidenziano la netta predominanza dello svizzero tedesco rispetto allo standard. Il contesto lavorativo si presenta più plurilingue di altri contesti a livello sia regionale sia nazionale.

● Sabine Christopher, Elena Maria Pandolfi & Matteo Casoni | OLSI



Sabine Christopher è ricercatrice presso l'Osservatorio linguistico della Svizzera italiana (www.ti.ch/olsi) e assistente post doc e docente presso l'Università della Svizzera italiana.



Elena Maria Pandolfi è ricercatrice presso l'Osservatorio linguistico della Svizzera italiana.



Matteo Casoni è ricercatore presso l'Osservatorio linguistico della Svizzera italiana.



Osservatorio Linguistico
della Svizzera Italiana

1. Einleitung

Deutsch ist in der Schweiz nicht nur Mehrheitssprache, sondern seit der Gründung der Eidgenossenschaft die dominierende Sprache und bis Mitte des 19. Jahrhunderts die einzige Amtssprache, obwohl auch Italienisch und Französisch im Herrschaftsgebiet der Eidgenossenschaft gesprochen wurden. Erst in der Bundesverfassung von 1848 wurden „die drei Hauptsprachen“ Deutsch, Französisch und Italienisch als „Nationalsprachen des Bundes“ bezeichnet (das Rätoromanische wurde erst 1938 zur „Nationalsprache“ erklärt). Die Unterscheidung zwischen Landessprachen und Amtssprachen des Bundes ist noch heute in der Bundesverfassung festgelegt, wobei das Rätoromanische nur in beschränktem Masse als Amtssprache gilt. Die Idee der mehrsprachigen Schweiz, in der Sprachmehrheit und Minderheiten gleichwertig sind, bildete sich aber erst im 19. und 20. Jahrhundert heraus (Lüdi, 2013).

Dieser Beitrag soll die Diglossiesituation des Deutschen mit dem Schweizerdeutschen neben den anderen Sprachen in der Schweiz anhand der dreijährigen Kumu-

lierung der Daten der Stukturerhebungen von 2010 bis 2012 des Bundesamtes für Statistik (Pandolfi, Casoni & Bruno, 2016) sowie der thematischen Erhebung zu Sprache, Religion und Kultur des Jahres 2014 des Bundesamtes für Statistik (de Flaugergues, 2016) beleuchten. Einerseits wird das Deutsche (inklusive seiner Mundarten) in seiner Rolle als Hauptsprache der Befragten untersucht und den anderen Landes- und Nichtlandessprachen innerhalb der schweizerischen Mehrsprachigkeit gegenübergestellt. Andererseits wird der Gebrauch des Deutschen und des Schweizerdeutschen sowie der anderen Sprachen analysiert, wobei nicht zwischen dem Gebrauch als Erst-, Zweit- oder Fremdsprache bzw. zwischen vollständigen und Teilkompetenzen unterschieden wird.

2. Das Deutsch als Hauptsprache im Vergleich zu den anderen Landessprachen und den Nichtlandessprachen

In Tab. 1 wird die Entwicklung des Kräfteverhältnisses der Sprachen seit 1970 wiedergegeben. Was hier erhoben wurde,

ist die Hauptsprache, d.h. in der Befragung wird nach der „Sprache, in der Sie denken und die Sie am besten beherrschen“ gefragt. Es muss aber beachtet werden, dass die Daten von 2010-12 nicht direkt mit den vorhergehenden vergleichbar sind, weil nach 2010 die Erhebungsmethode geändert wurde. Bis 2000 wurde alle zehn Jahre eine Volkszählung durchgeführt, bei der die gesamte Bevölkerung schriftlich befragt wurde. Seit 2010 hingegen werden viele Informationen den Einwohnerregistern der Gemeinden und Kantone, dem Bundespersonenregister sowie dem eidgenössischen Gebäude- und Wohnungsregister entnommen. Diese Daten werden mit jährlichen Stichprobenerhebungen ergänzt. Diese Stichproben können mittels Kumulierung verdichtet werden, um eine grössere statistische Relevanz zu erreichen. Insbesondere ist seit 2010 die Angabe von mehreren Sprachen als Hauptsprache(n) möglich, während bis und mit 2000 nur eine Hauptsprache angegeben werden konnte.

Nach den kumulierten Daten der Jahre 2010, 2011, 2012 haben 65.4% der Wohnbevölkerung der Schweiz ab 15 Jahren das Deutsche und/oder eine Schweizerdeutsche Mundart als Hauptsprache angegeben. Bei der Frage nach der Hauptsprache wird nicht zwischen Hochdeutsch und Mundart unterschieden, die Angabe von Deutsch schliesst demnach beide ein. Das Französische und/oder das Patois werden von 22.6%, das Italienische (und/oder Tessiner/Italienischbündner Dialekt) von 8.4% und das Romanische von 0.6% der Befragten als Hauptsprache angegeben.

Der Anteil der Nichtlandessprachen als Hauptsprache erreicht gesamthaft 19.2%, wobei die Prozentzahlen der einzelnen Sprachen bedeutend niedriger sind. So erreicht beispielsweise das Englische, die am meisten genannte Nichtlandessprache, 4.5%.

Im Verlauf von ca. vierzig Jahren (Tab. 1) ist der Anteil der Deutschsprachigen relativ konstant geblieben. Im Vergleich dazu sind bei den nationalen Minderheitssprachen sowie insbesondere bei den Nichtlandessprachen Veränderungen zu verzeichnen. Der Anstieg zwischen 2000 und 2010-12 ist weitgehend auf die Erhebungsmethode zurückzuführen, die seit 2010 angewendet wird. Dadurch, dass mehrere Hauptsprachen angegeben werden können, kommen Hauptsprachen zum Vorschein, die vorher versteckt geblieben waren, nämlich diejenigen, die Teil eines mehrsprachigen Repertoires sind. Bei den Deutschsprachigen hingegen hat sich die Erhebung von mehr als einer Hauptsprache nur geringfügig auf den Prozentanteil ausgewirkt.

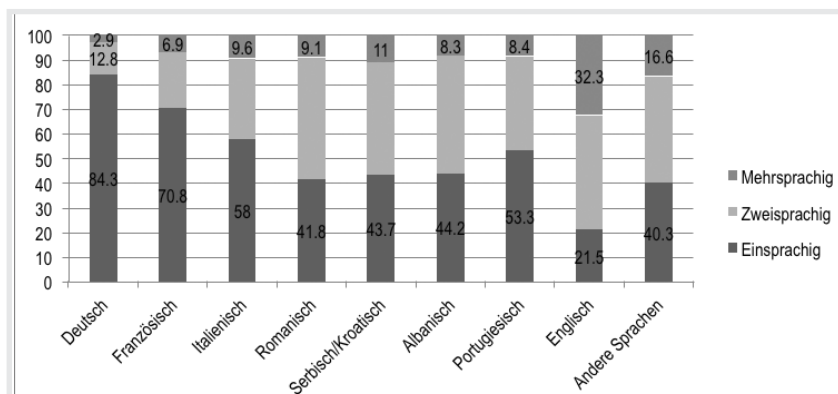
Wenn wir nun die Ein-, Zwei- oder Mehrsprachigkeit der Wohnbevölkerung mit den verschiedenen Hauptsprachen untersuchen (Graf 1), können wir feststellen, dass die Deutschsprachigen tatsächlich auch den grössten Prozentsatz von Einsprachigen aufweisen. 84.3% der Wohnbevölkerung, die Deutsch als Hauptsprache angegeben haben, sind einsprachig (d.h. sie haben nur eine Hauptsprache), während 12.8 % zweisprachig und 2.9% dreisprachig sind. Der vergleichsweise geringe Anteil von Zwei- und Mehrsprachigen bei der Wohnbevölkerung mit Deutsch als Hauptsprache erklärt auch die schwache Auswirkung der Erhebung von mehreren Hauptsprachen auf den Anteil der Deutschsprachigen in den kumulierten Daten von 2010-12. Bei den Angehörigen der anderen Sprachgruppen hingegen ist der Anteil an Zwei- und Mehrsprachigen höher. Bei diesen Sprachgruppen hat sich die Erhebung von mehreren Hauptsprachen auch stärker auf ihren Prozentanteil ausgewirkt.

84.3% der Wohnbevölkerung, die Deutsch als Hauptsprache angegeben haben, sind einsprachig (d.h. sie haben nur eine Hauptsprache), während 12.8 % zweisprachig und 2.9% dreisprachig sind.

Tab. 1. Ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren nach Hauptsprache(n), von 1970 bis 2010-2012, harmonisierte Daten, gesamtschweizerisch (nach Pandolfi, Casoni & Bruno, 2016: 34)

	1970	1980	1990	2000	2010-12
Deutsch (u./o. Schweizerdeutsch)	65.3	65.7	64.6	64.2	65.4
Französisch (u./o. patois)	18.7	18.6	19.3	20.0	22.6
Italienisch (u./o. Tessiner/Italienischbündner Dialekt)	11.1	9.3	8.0	6.8	8.4
Romanisch	0.8	0.8	0.6	0.5	0.6
Nichtlandessprachen	4.0	5.5	7.6	8.5	19.2

Graf. 1 Hauptsprachliche Ein-, Zwei- und Mehrsprachigkeit, gesamtschweizerisch, Prozentwerte des Totals jeder Sprache (gültige Antworten), kumulierte Daten 2010-12 (nach Pandolfi, Casoni & Bruno, 2016: 41)



3. Das Deutsche im Gebrauch: Daten im Vergleich zu den anderen Landessprachen und den Nichtlandessprachen

3.1 Regelmässige Verwendung

Die bisher untersuchten Daten bezüglich der Hauptsprachen zeigen, dass die Einsprachigkeit allgemein vorherrschend und insbesondere bei den Deutschsprachigen am höchsten ist. Nun werfen wir einen Blick auf den Gebrauch der Sprachen und zwar unabhängig davon, ob sie als Hauptsprache der jeweiligen Sprecherinnen und Sprecher deklariert worden sind. Hier zeigt sich ein ganz anderes Bild: Aus den ersten Ergebnissen der Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur 2014 (de Flaugergues, 2016) geht hervor, dass fast zwei Drittel der Bevölkerung regelmässig mehr als eine Sprache verwenden. Bei der Zählung der Sprachen werden hier bei den Landessprachen wiederum die Standardsprache samt ihren jeweiligen Dialektvarietäten als eine einzige Sprache betrachtet. Unter regelmässiger Verwendung versteht man hier, dass die Sprachen mindestens einmal pro Woche im privaten oder beruflichen Umfeld gesprochen, geschrieben oder gelesen werden. Es handelt sich hier also um rezeptive und/oder produktive Kompetenzen: wären nur die produktiven Kompetenzen berücksichtigt, wäre der Grad der funktionalen Mehrsprachigkeit nicht ganz so hoch.

Anders als bei der Anzahl Hauptsprachen ist in Bezug auf die Anzahl regelmässig verwendeter Sprachen kein signifikanter Unterschied zwischen den Sprachregionen festzustellen (de Flaugergues, 2016: 6-8).

Auf die verschiedenen Sprachen aufgeteilt, die mindestens einmal pro Woche benützt werden (wobei Standardsprache und Dialektvarietäten beim Deutschen und Italienischen separat betrachtet

werden), verwenden drei Viertel der Schweizer Bevölkerung (75%) mindestens einmal pro Woche Deutsch, 63% Schweizerdeutsch, 40% Französisch und 16% Italienisch. Der Anteil von Englisch als regelmässig verwendete Sprache beträgt 41%, Spanisch und Portugiesisch je 5% und Bosnisch-Kroatisch-Montenegrinisch-Serbisch und Albanisch je 3%.

3.2 Gebrauch in bestimmten Kontexten

Die bisher betrachteten Daten zum weit gefassten Begriff von Sprachgebrauch haben gezeigt, dass gesamtschweizerisch Deutsch häufiger benützt wird als Schweizerdeutsch. Auch wenn wir die deutsche Sprachregion separat betrachten, wird Deutsch mit 97% etwas häufiger gebraucht als Schweizerdeutsch (87%). Der hohe Anteil von Standarddeutsch gegenüber dem Schweizerdeutschen ist durch den weiten Begriff von häufigem Gebrauch zu erklären, der insbesondere den Einsatz von rezeptiven Kompetenzen bei der Nutzung der Medien einschliesst. Englisch ist im deutschen Sprachgebiet mit 43% die dritthäufigste Sprache. Darauf folgen Französisch (20%), Italienisch (12%), Spanisch (5%) und Bosnisch-Kroatisch-Montenegrinisch-Serbisch (3%) (de Flaugergues, 2016: 12).

Eine Differenzierung der Sprachbenützung nach Kontext erlaubt uns, die Diglossiesituation des Deutschen sowie dessen Verhältnis zu den anderen Sprachen etwas genauer zu beleuchten. Von besonderem Interesse sind hier die Sprachen und Varietäten, die in der Familie, d.h. in einer privaten Umgebung, sowie die Sprachen, die am Arbeitsplatz, also im öffentlichen Raum, zum Einsatz kommen.

3.2.1 Sprachen, die in der Familie benützt werden (Deutsche Schweiz)

Wenn wir nun das Diglossie-Verhältnis zwischen Schweizerdeutsch und Deutsch im deutschen Sprachraum im Kontext der Familie betrachten, wo naturgemäss die gesprochene Sprache vorherrscht, ergibt sich das Bild, das in Tab. 2 ersichtlich wird. Das Schweizerdeutsche dominiert in der Familie mit 83% deutlich gegenüber dem Deutschen, das lediglich von 12.5 % der Befragten benützt wird.

Tab. 2. Sprachen in der Familie, deutsches Sprachgebiet, absolute Werte und % der ständigen Wohnbevölkerung (gültige Antworten), 2010-12 (nach Pandolfi, Casoni & Bruno, 2016: 121)

	Absolute Werte	%
Gültige Antworten	4'700'038	
Schweizerdeutsch	3'906'755	83.1
Deutsch	589'347	12.5
Tessiner und bündneritalienische Dialekte	12'625	0.3
Italienisch	231'774	4.9

Wenn im familiären Umgang im deutschen Sprachgebiet Schweizerdeutsch gebraucht wird, dann geschieht dies vorwiegend einsprachig: Bei 80.5% der Benutzer der Schweizerdeutschen (bzw. 66.9% der Gesamtbevölkerung der Deutschschweiz) ist das Schweizerdeutsche die einzige Umgangssprache in der Familie. Im Vergleich dazu sprechen in der italienischen Schweiz die Dialektsprecher im Umgang mit der Familie nur gut 40% ausschliesslich Dialekt, während die Mehrheit sowohl Italienisch als auch Dialekt spricht. (Pandolfi, Casoni & Bruno, 2016: 139). Die Diglossiesituationen in diesen beiden Sprachregionen unterscheiden sich in dieser Hinsicht deutlich. Die Daten des Gebrauchs in der Familie zeigen, dass die schweizerdeutschen Mundarten gegenüber den Dialektvarietäten der italienischen Schweiz einen viel höheren funktionellen Status innehaben, was auch von den Daten zum Gebrauch am Arbeitsplatz bestätigt wird (Tab. 3).

3.2.2 Sprachen, die am Arbeitsplatz benützt werden (Deutsche Schweiz)

Der familiäre Kontext ist derjenige, wo die Benutzer des Schweizerdeutschen sicher meist unter sich sind. Im weniger privaten Kontext des Arbeitsplatzes ist es wahrscheinlicher, Leuten zu begegnen, die geringe Dialekt-Kompetenzen aufweisen. In Tab. 3 ist aber ersichtlich, dass Schweizerdeutsch in der deutschen Sprachregion dennoch mit 88.2% auch am Arbeitsplatz die am häufigsten gebrauchte Sprache ist. Erstaunlicherweise ist der Prozentsatz sogar noch höher als in der Familie (83.1%). Die Präsenz des Standarddeutschen (41.2%) ist aber am Arbeitsplatz bedeutend höher als in der Familie (12.5%). Am Arbeitsplatz ist auch die funktionelle Mehrsprachigkeit deutlich ausgeprägter als in der Familie. In der deutschen Schweiz wird Englisch am Arbeitsplatz häufiger benützt als Französisch. Auch in der französischen Schweiz ist Englisch die wichtigste nichtregionale Sprache am Arbeitsplatz, Deutsch hingegen wird hier sogar noch weniger verwendet als Französisch in der deutschen Sprachregion. Obwohl in der französischen Sprachregion beide Varietäten des Deutschen relativ selten

benützt werden, steht Schweizerdeutsch nicht allzu sehr hinter Deutsch zurück. In der italienischen, und insbesondere der romanischen Schweiz, ist das Deutsche von grösserer Bedeutung. In der italienischen Schweiz wird Deutsch etwas häufiger gebraucht als Englisch und Französisch. Sowohl Standarddeutsch als auch Schweizerdeutsch sind in der italienischen Sprachregion häufiger im Einsatz als in der französischen Sprachregion. In der romanischen Schweiz ist das Schweizerdeutsche am Arbeitsplatz gar wichtiger als das Romanische, letzteres wird aber fast doppelt so häufig gebraucht wie Standarddeutsch. Dieser Befund deckt sich auch mit dem hohen Grad an hauptsprachlicher Zweisprachigkeit in dieser Sprachregion (vgl. Graf. 1) und der Tatsache, dass Deutsch in Graubünden die dominante Kantonssprache ist.

Aus den hier untersuchten Daten geht die Besonderheit der Diglossie-Situation des Deutschen in der mehrsprachigen Schweiz hervor. Die klare Dominanz der Zahlen des Schweizerdeutschen muss dennoch etwas relativiert werden, da letzteres keineswegs einen monolithischen Block darstellt und die regionalen Unterschiede, trotz weitgehender gegenseitiger Verständlichkeit, von den Benutzern wahrgenommen werden und identitätsstiftend sind. Ein weiterer Faktor, der die Bedeutung der zahlenmässigen Dominanz der Dialektbenützung etwas abschwächt, ist der fast ausschliessliche mündliche Gebrauch (mit Ausnahme der digitalen Kommunikation und So-

Am Arbeitsplatz ist auch die funktionelle Mehrsprachigkeit deutlich ausgeprägter als in der Familie.

Tab. 3. Sprachen, die am Arbeitsplatz gebraucht werden, nach Sprachregionen, % der ständigen Wohnbevölkerung (gültige Antworten), 2010-12 (nach Pandolfi, Casoni & Bruno, 2016: 197)

	CH	Deutsche Schweiz	Französische Schweiz	Italienische Schweiz	Romanische Schweiz
Gültige Antworten	4'120'627	3'033'553	917'483	155'630	13'960
Schweizerdeutsch	66.8	88.2	5.6	10.4	72.6
Deutsch	32.7	41.2	7.8	13.4	30.1
Französisch	29.2	10.1	95.4	11.4	(3.1)
Tessiner und bündner-italienische Dialekte	1.1	0.2	0.1	25.2	(0.9)
Italienisch	8.7	5.8	3.6	93.4	16.8
Romanisch	0.4	0.2	(<0.1)	(0.1)	62.8
Englisch	17.2	17.3	17.9	11.8	7.3
Nichtlandessprachen	6.1	5.5	8.4	3.5	5.4

Literatur

De Flaugergues, A. (2016) *Sprachliche Praktiken in der Schweiz. Erste Ergebnisse der Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur 2014*. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik (BFS).

Dürscheid, C., Wagner, F. & Brommer, S. (2010) *Wie Jugendliche schreiben. Schreibkompetenz und neue Medien*. Berlin/New York.

Dürscheid C. & Frick, K. (2016) *Schreiben Digital. Wie das Internet unsere Alltagskommunikation verändert*. Stuttgart: Kröner.

Lüdi, G. (2013) Mehrsprachigkeit. In: *Historisches Lexikon der Schweiz (HLS)*, Version vom 18.07.2013. <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D24596.php>

cial Media, dazu z.B. Siebenhaar, 2005; Dürscheid, Wagner & Brommer, 2010; Dürscheid & Frick, 2016). Das Schweizerdeutsche erreicht nicht den institutionellen Status einer Schriftsprache, keine Zeitung wird auf Schweizerdeutsch gedruckt. Auch wenn am Arbeitsplatz vorwiegend Schweizerdeutsch gesprochen wird, werden die Webseiten der Unternehmungen auf Deutsch verfasst. Nicht zuletzt wegen der Fragmentierung in lokale Varietäten ist Schweizerdeutsch als Schweizer Amtssprache nicht denkbar, aber auch als kantonale Amtssprachen sind die Dialekte mangels eines Schriftstandards nicht geeignet. Aus den betrachteten Daten geht dennoch hervor, dass das Schweizerdeutsche einen ausserordentlich hohen funktionellen Sta-

Näf, A. (2001). Comment les Suisses allemands acquièrent leur langue. *Babylonia* 2/2001: 11-15.

Pandolfi, E.M., Casoni, M. & Bruno, D. (2016). *Le lingue in Svizzera. Analisi dei dati delle Rilevazioni strutturali 2010-12*. Bellinzona: Osservatorio linguistico della Svizzera italiana.

tus aufweist, was auf ein hohes soziales Prestige hinweist, wie z. B. Näf (2001: 14) feststellt: „Certes, les dialectes suisse allemands – ou plutôt le fait que, contrairement aux autres régions alémanophones, tout le monde, indépendamment de son rang social, parle le dialecte au quotidien – sont le symbole d’identification le plus important des Suisses allemands“. Innerhalb der mehrsprachigen Schweiz bildet die deutsche Sprachgemeinschaft, die sich durch ihre funktionelle (nicht aber hauptsächlich) Mehrsprachigkeit und durch die klare Dominanz der Dialektvarietäten auszeichnet, eine ungewöhnliche, wenn nicht einzigartige Realität unter den Sprachgemeinschaften, in denen Standardsprache und Dialektvarietäten zusammenleben.

Siebenhaar, B. (2005). Die dialektale Verankerung regionaler Chats in der deutschsprachigen Schweiz. In: Eggers, Eckhard u.a. (Hg.), *Moderne Dialekte- Neue Dialektologie*, Stuttgart. *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik*, Beiheft 130, S. 691-717.

“Le lingue in Svizzera. Analisi dei dati delle Rilevazioni strutturali 2010-12”

Elena Maria Pandolfi, Matteo Casoni, Danilo Bruno

Herausgegeben von: Osservatorio linguistico della Svizzera italiana, Bellinzona, 2016. Vorwort von Georges Lüdi

Der Band beschreibt die sprachliche Situation in der Schweiz auf der Basis der kumulierten Daten der Strukturserhebungen der Jahre 2010, 2011 und 2012. Es werden sowohl gesamtschweizerische als auch sprachregionale Daten zu den Sprachen präsentiert, in der Absicht, einen Beitrag zum Verständnis der schweizerischen Mehrsprachigkeit und deren Entwicklung zu leisten. Das Zusammenleben von vier Landessprachen und zahlreichen Migrationssprachen, sowie die zunehmende Wichtigkeit des Englischen als Lingua franca der Wirtschaft und der Wissenschaft haben teils heftige Debatten zur Sprachenpolitik im Erziehungswesen ausgelöst.

Wie Georges Lüdi im Vorwort des Bandes bemerkt, liefert diese Studie wichtige Indikatoren für die Sprachenpolitik:

«Le rôle dominant des dialectes alémaniques dans une partie importante du pays ainsi que l’usage croissant de l’anglais au travail ne doivent pas faire perdre de vue le fait que l’avenir de la Suisse multilingue ne résidera pas dans un bilinguisme schwyzerdütsch-anglais, mais dans une multitude de facettes de plurilinguisme individuel (bien évidemment y compris l’anglais. ...) La loi sur les langues invite la Confédération et les cantons à prendre les mesures nécessaires, notamment au sein des systèmes éducatifs, pour garantir l’intercompréhension et la construction de multiples réseaux transcendant les frontières linguistiques. On ne peut qu’espérer que le présent ouvrage stimulera de telles réflexions.»

Details und Bestellungen: www.ti.ch/olsi, decs-olsi@ti.ch

